

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen über örtliche und vaterländische Angelegenheiten. Vierter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post 16 gr. Sächs., bei Beziehung des Blattes durch Botengelegenheit
12 Gr. Sächs.

N^o 21.

Erscheint jeden Donnerstag.

24. Mai 1838.

Das Turnen.

Es ist seit kurzer Zeit wieder so mancherlei über diesen Gegenstand geschrieben und gesprochen worden, daß wir es nicht für unpassend erachten, auch in ds. Bl. etwas darüber zu sagen. Gewiß und unbezweifelt ist es, daß das Turnen, wenn es zweckmäßig und ohne Uebermaas betrieben wird, für die Erziehung und Bildung von wesentlich = wohlthätigem Einflusse ist; denn mit der Ausbildung des Geistes muß auch die allseitige Ausbildung des Körpers gleichen Schritt halten. Ein kränklicher, schwächlicher Geist in einem gesunden Körper erreicht eben so wenig seine Bestimmung, als ein gesunder, thätiger Geist durch einen kranken Körper nur an seinem Fortschreiten gehindert werden kann. Daher priesen schon die Alten „einen gesunden Geist in einem gesunden Körper.“ Aus diesem Grunde ist denn auch, wie bekannt, dieser Gegenstand am letzten Landtage zu Dresden in Berathung gezogen worden und beide Kammern haben sich dahin entschieden, daß nicht nur die Wiedereinführung von Turnanstalten in allen Theilen Sachsens und für Alle, welche dazu Lust haben, von der Regierung nicht gehindert werden möge, sondern es ist sogar, wenn wir nicht irren, dem betreffenden Ministerium eine Summe zur Anstellung und Entschädigung von Turnlehrern an Gymnasien und größern Schulen zur Verfügung gestellt worden.

Gehen wir nun zunächst auf den Ursprung und die Geschichte des Turnens zurück, so ist bekannt, daß schon die alten Griechen die Zweckmäßigkeit und Nütz-

lichkeit von allerlei körperlichen Übungen, vorzüglich bei der Jugend, erkannt hatten und die Sache mit dem Namen der Gymnastik, wie sie wohl auch heutzutage noch da und dort genannt wird, bezeichneten. Die Spartaner sollen sie von den Bewohnern der Insel Kreta entlehnt haben und verdanken ihr ohne Zweifel einen Theil ihrer Berühmtheit; später wurde sie in Athen mehr ausgebildet und zur wirklichen Kunst umgeschaffen. Man unterschied dann eine kriegerische, diätetische und athletische Gymnastik. Erstere bezog sich besonders auf Angriff und Vertheidigung mit und durch Waffen, also Fechten und Kämpfen, übte aber auch die Jugend zugleich im Laufen, Reiten, Fahren, Springen, Ringen, Werfen und Bogenschießen; die zweite Art vereinte mit den meisten dieser Leibesübungen noch Tanz, Spiel und Bäder, und die dritte richtete ihr Augenmerk darauf, bei öffentlichen Kampfspielen und Volksfesten sich sehen zu lassen und den Sieg und Kampfpriß davon zu tragen. Von den Griechen gieng diese Kunst zu den Römern über, doch war sie hier nicht so ausgebildet. Auch die alten Deutschen haben bei ihren Volksversammlungen und sonstigen Zusammenkünften Aehnliches vorgenommen, wie dies die Geschichtschreiber erwähnen, und wir wollen nur an die Turniere der alten Ritter erlanern. Die Sache ist also gar nichts Neues, sondern schon mehrere tausend Jahre alt, wurde nur von Zeit zu Zeit wieder aus den Augen verloren, um, wenn auch zum Theil verändert, doch immer wieder ans Licht zu treten.